(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 238 Donnerstag, den 10. Oktober **1895.**

4 Gratis-Arbeit.

Als zum Ausgang der siebziger Jahre, nach dem großen Kriege zwischen Rußland und der Türkei, in Berlin der europäische Kongreß tagte zur Neuordnung der orientalischen Angelegenheiten, drohte schon damals ein ernster Konflict zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, von welchen beiden Staaten ein Jeder im Anderen einen Konkurrenten in orientalischen Dingen erblickte. Fürst Bismarck that damals schon seinen klassischen Ausspruch, daß die ganze Orientfrage für uns nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers werth sei, er spielte die Mittlerrolle des ehrlichen Maklers in aufrichtigster und uneigennützigster Weise. Deutschland hat hierfür in Rußland ebenso wenig Dank geerntet, wie Fürst Bismarck, das Moskowiterthum hat uns mit seinem vollsten Hasse bedacht, weil wir nicht Oesterreich Ungarn zwingen wollten, sich dem russischen Willen zu beugen. Dazu hatten wir weder einen Anlaß, noch ein Recht, um so weniger, als Oesterreich Ungarn uns eng verbündet war. Das war ein Fall, in welchem Deutschland Gratis-Arbeit in der Politik für einen anderen Staat geleistet hatte, und wir sind ja auch wohl Alle der Ansicht gewesen, daß unsere Machtstellung uns gewisse moralische Pflichten auferlege. Diese Pflichten mögen auch heute noch bestehen gegenüber guten Freuden; sie lauen Freunden und geheimen und offenen Feinden gegenüber auszuüben, dazu haben wir auch nicht den geringsten Anlaß, es ist Zeit, daß Deutschland für staatspolitische Arbeit sich gerade so bezahlen läßt, wie ein jedes Individuum Entschädigung verlangt für jede thatsächliche Leistung.

Wir könnten für geleistetete Gratis-Arbeit, für erwiesene gute Dienste eine recht lange Rechnung aufstellen. Als es sich darum handelte, den Besitzstreitereien über afrikanisches Land ein Ende zu machen, damals sprang Deutschland in die Bresche, verzichtete auf manche gute Erwerbung im dunklen Erdtheil, garantierte den Bestand des Kongostaates und war den Engländern und Franzosen weit mehr gefällig — umsonst –, als nöthig und vielleicht auch gut war. Hinterher haben uns Engländer und Franzosen noch manches Mal unsere Kolonialgrenzen mit einer Schärfe streitig gemacht, als ob nicht das Mindeste vorangegangen wäre. England und Frankreich haben solche sogenannten Liebesdienste sich stets bezahlen lassen, das deutsche Reich war nobel, bekam aber die schlechte Nachrede obendrein.

Die Franzosen, die heute so gehässig gegen Alles auftreten, was nur entfernt an Deutschland erinnert, haben auch die von Deutschland ihnen allein erwiesenen Liebesdienste total vergessen. Jawohl, Deutschland hat seinem chauvinistischen Nachbar wichtige Gefälligkeiten erwiesen, ohne freilich eine sachliche Beurtheilung der deutsch-französischen Beziehungen auch nur erreicht zu haben, die doch sonst das Mindeste gewesen wäre. Als Frankreich mit nur sehr lockeren Rechtstiteln Tunis, Tonkin und Anam annektierte sowie das Protektorat über Madagaskar übernahm, als damals besonders gegen die tunesische Annection sehr heftige Proteste laut wurden, war Deutschland die erste Großmacht, die den neuen Zustand der Dinge bereitwillig anerkannte und die anderen großen Staaten dadurch nach sich zog. Die Franzosen haben dann hinterher die gemeine und uns beleidigende Behauptung ausgesprochen, Deutschland habe sie zur Kolonialpolitik verlockt, um ihre Aufmerksamkeit von Elsaß Lothringen abzuleiten.

Immer mehr noch! England hat in Aegypten von Rechtswegen gerade so wenig zu thun, wie etwa das deutsche Reich von Rechtswegen etwas in Irland zu thun haben würde, wo doch zeitweise eine Unordnung herrschte, die nicht geringer war, als diejenige, welche am Nil vor der Ankunft der Engländer bestand. Das deutsche Reich hat der Festsetzung der Engländer am Nil nicht nur keinen Widerstand bereitet, sondern dieselbe durch seine Politik sogar gefördert. Dank dafür? Du lieber Gott, von britischer Freundschaft für Deutschland können wir ein Lied singen, welches schrill genug klingt. Ein widerwärtiges Gönnerthum, zu dem man an der Themse den allergeringsten Grund hatte, würde uns gegenüber beobachtet, und wenn Deutschland nicht in allen Fragen, die für England von Bedeutung waren, das britische Interesse beobachtete, dann gab es in London einen grenzenlosen Lärm. England hat uns jeden, auch den kleinsten uns geleisteten Freundschaftsbeweis haarscharf angerechnet. Wir haben warten können. Wir sollten als Vorspann in armenischen und chinesischen Dingen dienen, in welchen die Briten im Trüben zu fischen gedachten, man wurde sogar zuweilen frech und unverschämt in London.

Deutschland hat auch in den chinesisch-japanischen Zankereien wiederum den ehrlichen Makler spielen wollen; der Kuckuck hat es uns gedankt, die Moskowiter haben die deutsche Ehrlichkeit zu dem Versuch benutzt, uns ganz gründlich über den Löffel zu barbieren. Und nachdem dies glänzend mißlungen ist, wird an uns wieder das Ansinnen gestellt, um Civilisation, Kultur und sonstiger schöner Dinge willen, die ein Jeder sich nach seinem Belieben auslegt, vereint mit jenen sauberen Brüdern zu marschieren. Kultur und Civilisation ist bei uns noch keine leere Phrase geworden, anderswo dienen die Worte ganz allein nur zum Deckmantel von politischen Sonderbestrebungen. Nun, da wollen wir denn doch lieber die allgemeine Mode mitmachen und die Gratis-Arbeit bei Seite lassen. Wer uns haben will, der soll uns dafür leisten, Undank haben wir seit einem Viertel-Jahrhundert genug erhalten.

Rundschau.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist im besten Wohlsein und erfreulicher Frische wieder in Berlin eingetroffen. Er hat noch dieser Tage, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, auf seiner Hochgebirgsjagd bei Alt-Aussee drei Gemsen geschossen und dabei wieder bewiesen, welch großer Rüstigkeit und Spannkraft er sich erfreut. In Berlin harren seiner umfassende Berathungen, alle preußischen Staatsminister, mit Ausnahme des Kriegsministers, der Mitte nächster Woche von seinem Gute in Mecklenburg nach Berlin zurückkehren wird, sind inzwischen von ihren Urlaubsreisen wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen, und schon in den nächsten Tagen dürfen nunmehr wichtige Staatsministerialsitzungen stattfinden, welche die diesjährigen parlamentarischen Berathungen vorzubereiten bestimmt sind. Nach wie vor hält man daran fest, daß auch in diesem Winter der Reichstag im zweiten Drittel des November einberufen werden wird, wenn auch endgiltige Beschlüsse darüber noch nicht gefaßt sind. Welch gewaltige und verantwortungsvolle Arbeitslast ihm in diesem Winter auferlegt werden wird, ergiebt eine Aufzählung nur der wichtigsten Entwürfe, deren Vorlage die Regierungen zugesagt und der Reichstag erbeten hat. Neben dem Reichshaushaltsgesetz, von dem in unterrichteten Kreisen angenommen wird, daß es keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr aufweisen wird, sind mit Sicherheit zu erwarten, die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung, das große nationale Werk des Bürgerlichen Gesetzbuches, die vom Kriegsminister in jüngster Tagung neuerdings zugesagte Militär-Strafprozeßordnung, der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb, das Börsenreformgesetz. Auch verlautet seit längerer Zeit, daß die vorjährige Novelle zur Gewerbeordnung wieder vorgelegt werden soll. Dann ist zu erwarten, daß ein Margarinegesetz im Sinne der Reichstagswünsche in Vorbereitung ist und daß im Reichsamte des Innern wie im preußischen Handelsministerium mit allem Nachdruck an der Fertigstellung eines Gesetzentwurfs zur Hebung des Handwerks gearbeitet wird. — Schon diese Aufzählung der bisher fest angekündigten und von der Reichstagsmehrheit mehr oder weniger dringlich geforderten Vorlagen beweist, daß die nächste Reichstagstagung die größten Anforderungen an das Pflichtbewußtsein der Mitglieder stellen wird. Umsomehr glaubt die „Köln Ztg.“ den Wunsch befürworten zu sollen, daß den Einzellandtagen, insbesondere dem preußischen ein thunlichst knappes Maaß neuer Vorlagen zugewiesen werde. Je länger die Landtage gemeinsam mit dem Reichstag zusammen tagen, umsomehr bleibt zu befürchten, daß wichtige und dringliche Aufgaben der Reichsgesetzgebung darunter leiden werden.

Bezüglich der Dispositionen für die nächste parlamentarische Kompagne erfährt die meist gut unterrichtete „Pol. Corr.“, daß im Reichstage weder eine Umsturz- oder Sozialisten- noch irgendwelche Steuervorlage werde eingebracht werden. Wie sich das Centrum zu einem möglicherweise dem Abgeordnetenhause zugehenden Vereinsgesetze stellen werde, sei noch nicht abzusehen.

Das Staatsministerium hat bereits seine erste Sitzung nach den Ferien unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz abgehalten. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter wissen will, soll in dieser Sitzung die Frage zur Entscheidung gekommen sein, ob das ferne Vorgehen gegen die Sozialdemokratie auf legislativem Wege oder lediglich auf strengerem administrativem Wege erfolgen solle. Die Stellung, welche das Staatsministerium zu derselben eingenommen hat, ist aber noch unbekannt.

In der ersten Plenarsitzung des Bundesraths nach der Sommerpause am Donnerstag werden der Tagesordnung zufolge unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Böttcher meist Vorlagen formaler Natur und Verwaltungssachen, wie die Bildung der Ausschüsse, Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit und dgl. zur Erledigung kommen. An Vorlagen sind dem Bundesrath außer dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches und dem amtlichen Waarenverzeichniß bereits wieder eine große Zahl von Petitionen zugegangen.

Der allgemeine deutsche Handwerkerbund hat eine Protesterklärung wegen der Abhaltung der Berliner Handwerkerkonferenz an das Reichsamt des Innern gerichtet, in welcher darüber Beschwerde geführt wird, daß eine Vertretung des süddeutschen Handwerkerstandes den Berathungen ferngehalten wurde. Es wird alsdann der Wunsch ausgesprochen, eine aus Handwerksmeistern der einzelnen Bundesstaaten gebildete Konferenz zu berufen und ihr eine unbeschränkte Aeußerung über die beabsichtigten gesetzgeberischen Maßnahmen einzuräumen.

Der Hofprediger a. D. Stoecker kann sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß man ihm Hintertreppenpolitik vorgeworfen hat. Er erzählt jetzt in seinem „Volk,“ daß er mit dem Fürsten Bismarck niemals weder persönlich noch brieflich irgendwelche Erörterungen gepflogen habe. Während der Centrumsabgeordnete Cremer, der Professor Adolf Wagner vom Fürsten empfangen worden wären, habe er, Stoecker, niemals eine Audienz bei dem Altreichskanzler gehabt. Daß er aber stets mit offenem Visir gekämpft habe, gehe daraus hervor, daß er dem Kaiser Wilhelm I über das, was er in der Politik wollte, einen freimüthigen Brief geschrieben habe. Herr Stoecker veröffentlicht diesen Brief jetzt in seinem „Volk“, der Brief soll von Kaiser Wilhelm I. gnädig aufgenommen worden sein, der sonst von der antisemitischen Propaganda seines Hofpredigers nicht viel wissen wollte und besonders darüber unwillig geworden war, daß Herr Stoecker in einer Versammlung auch den Namen des Herrn v. Bleichröder in die Debatte gezogen hatte.

Der socialdemokratische Parteitag in Breslau, an dem 250 Delegirte theilnahmen, beweist auf's Neue, daß die Interessen der wohlsituirten und gut bezahlten Parteiführer sich mit denen der unbemittelten Arbeiter immer weniger und weniger decken. Der Beweis für diese Behauptung lieferte gleich der erste Verhandlungstag. Man wünschte bekanntlich einmal, daß die Nachtarbeit in den socialdemokratischen Zeitungsdruckereien abgeschafft wurde, und ums andere, daß diejenigen Parteibeamten, die ein Mindestgehalt von 3000 Mark bezögen, keine besonderen Diäten aus der Parteikasse erhalten sollten. Es gelang der Parteileitung zwar beide sie gefährdenden Anträge abzulehnen, aber es kam im Verlaufe der Debatte doch zu recht häßlichen persönlichen Reibereien, in deren Verlauf einige Parteibeamte ihre Aemter niederzulegrn drohten, wenn die „geschmacklosen Angriffe“ gegen sie nicht aufhören. Mit der Zeit werden die Arbeiter schon einsehen, daß ihre genialen Führer sie mit schönen Worten betrunken zu machen suchen und daß ihre Interessen bei den staatserhaltenden Parteien denn doch uneigennütziger wahrgenommen werden.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung beschloß der sozialdemokratische Parteitag übrigens, den für heute Nachmittag anberaumten Kommers nicht abzuhalten, da die Polizei die meisten für denselben geplanten Aufführungen verbot, dafür sollen heute (Mittwoch) Nachmittag die Gräber Lassalle's, Kraeker's und Kayser's besucht werden. Hierauf wurde in die Berathung des Agrarprogrammes eingetreten.

Der österreichische Delegirte des Breslauer sozialdemokratischen Parteitages Dr. Ellenbogen-Wien wurde wegen noch unbekannter Ursache in Breslau verhaftet.

Die jüngste Landesverraths-Affaire wird bereits in den nächsten Tagen das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen, nachdem die Voruntersuchung in Köln, Magdeburg, Berlin und Essen abgeschlossen ist. Von Köln aus sind außer den beiden Franzosen noch drei weitere Spione, darunter ein Buchhalter der Gruson-Werke unter starker Bewachung nach Leipzig übergeführt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

Der Kaiser hörte am Montag Vorträge in Hubertusstock Täglich macht der Monarch Pürschgänge, die ein befriedigendes Resultat haben.

Nach einer Mittheilung aus Wiesbaden hat der Kaiser, da er am nächsten Montag nur zum Besuch der Theatervorstellung dorthin kommt, den ihm vom Magistrat angebotenen Ehrentrunk dankend abgelehnt.

Kaiserin Friedrich wird nur für zwei bis drei Wochen nach Italien reisen, dann aber ihren Winteraufenthalt in Berlin nehmen.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder unserer Kaiserin, ließ einen bedeutenden Landkomplex behufs umfangreicher Betriebserweiterung seines bei Primkenau belegenen Hüttenwerkes Henriettenhütte ankaufen.

An den Prinzen Heinrich von Preußen richtete das österreichische Marinekommando anläßlich seiner Ernennung zum österreichischen Kontreadmiral eine Ergebenheitsdepesche, in welcher es heißt: „Im Gefühle der Dankbarkeit für unseren Monarchen ist die ganze Kriegsflotte stolz, Ew. kgl. Hoheit unter unsere Flaggoffiziere zählen zu dürfen.“ Prinz Heinrich erwiderte telegraphisch: „Ihnen aufrichtig für Ihre Gesinnungen dankend, darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß das kameradschaftliche Band, das unsere Marinen umfängt, ein noch innigeres werden möge!“

Sein 60jähriges Dienstjubiläum feierte soeben der Generalmajor z. D. Schröder in Berlin. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Der bisherige Kommandant S. M. S. „Marie“ Korvetten-Kapitän Credner, ist durch Kabinetsordre vom 7. Oktober zum Kapitän zur See befördert.

Dem Landtagsabgeordneten Rittergutsbesitzer von Plettenberg-Mesrum (kons.) ist der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Auf Befehl des Kaisers ist vom preußischen Kriegsministerium ein Nachtrag zu der von diesem s. Z. verfaßten „Geschichte der königl. preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807“ bearbeitet worden, der die Zeit vom 1. Juli 1890 bis 1. Juli 1895 umfaßt. Dieser Nachtrag enthält die Beschreibung der von Kaiser Wilhelm II. bisher an die Armee verliehenen Fahnen und Standarten, soweit diese in dem Hauptwerke noch nicht aufgenommen waren, sowie die Kabinetsordres, die darauf Bezug haben.

Offiziös wird bestätigt, daß die internationalen Verhandlungen über die Abschaffung der Zuckerprämien mit Nachdruck fortgeführt werden. Kann ein befriedigendes Resultat nicht erzielt werden, wird die deutsche Regierung voraussichtlich eine organische Reform der Zuckersteuergesetzgebung in Angriff nehmen.

Für die durch den Tod des Abg. Graf in Elberfeld-Barmen erforderlich gewordene Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause haben die Nationalliberalen jetzt endgiltig den Fabrikanten v. Knapp Barmen aufgestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Erzherzogs Karl Ludwig hat sich derart gebessert, daß derselbe mehrere Stunden außer Bette zubringen konnte; auch ist der Erzherzog vollkommen fieberfrei. — Der Ministerpräsident Badeni ist wieder in Wien eingetroffen. — Der Ministerrath im Ministerraths-Präsidium Schiel ist mit der Leitung der Preß-Departements betraut worden.

Dänemark. Der Finanzminister Lüttichau legte dem Volksthing das Budget für das Finanzjahr April 1896/97 vor. Die Einnahmen werden auf 67 424 000 Kronen, die Ausgaben auf 67 419 000 Kronen geschätzt, sodaß der Ueberschuß etwa 5000 Kronen beträgt. Die außerordentlichen Ausgaben für Eisenbahn- und andere Verkehrsanlagen sind mit 1½ Millionen Kronen aufgeführt. Der Kassenbestand per 31. März 1896 wird etwa 13,7 Millionen Kronen betragen.

Frankreich. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Port-Louis gemeldet wird, trafen am 30. September Kuriere der Königin der Hovas in Vatomandry mit der Meldung ein, daß die Franzosen am 27. September Antananarivo, die Hauptstadt Madagaskar's eingenommen haben. Der Premierminister und der Hof seien nach Ambositra, Provinz Betsileos, geflohen. Aus Tamatave wird gemeldet, Farafatra sei am 3. Oktober beschossen worden. — Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt wohl noch abzuwarten! — Der Ministerrath setzte den Zusammentritt des Parlaments auf den 22. d. M. fest.

Türkei. Ueber die Geschehnisse der letzten Woche wird aus Konstantinopel zusammenfassend berichtet: Außer den bedauerlichen Vorfällen, welche am Montag der vorigen Woche durch die armenische Kundgebung hervorgerufen wurden, kam es noch in den darauffolgenden drei Tagen und Nächten an verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen. Nach gewissenhafter unparteiischer Zählung wurden bei diesen Zusammenstößen über zweihundert Menschen getödtet. Die von europäischen Aerzten vorgenommene Besichtigung der Wunden von eingelieferten Todten und Verletzten ergab, daß die Verwundungen mit Stöcken, Steinen, Messern und Hacken, in seltenen Fällen mit Schießwaffen, erfolgt waren; auch Todesfälle durch Erwürgen wurden festgestellt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Provinz Westpreußen,** 7. Oktober. In der Gauausschuß-Sitzung des Gaues 29 (Westpreußen) des Deutschen Radfahrerbundes, die am Sonntag in Marienburg stattfand und von den Vertretern der meisten Radfahrervereine der Provinz besucht war, wurde die Reihenfolge der Vereine in den Gausatzungen abgeändert, eine 24-stündige Tagesfahrt des Herrn A. Paschkewitz in Elbing mit 360,8 Kilometer nachträglich zur Prämiirung anerkannt und einige innere Angelegenheiten erledigt. Die Gau-Vorstandswahl für 1896 ergab die Herren M. Blauert-Danzig zum ersten, W. Vollmeister-Elbing zum zweiten Vorsitzenden, J. Krause-Danzig zum Schriftführer, A. Tetzlaff-Danzig zum Zahlmeister, H. Kling-Danzig zum ersten und O. Roerer-Graudenz zum zweiten Fahrwart.

— **Flatow,** 8. Oktober. In Folge Ernennung des bisherigen Landraths Conrad hierselbst zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist das Mandat desselben als Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den 8. Wahlbezirk erloschen. Es wird deshalb für den Rest der gegenwärtigen Legislaturperiode die Wahl eines neuen Abgeordneten stattfinden. Herr Conrad hat sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl wieder anzunehmen und den hiesigen Kreis im Landtage weiter zu vertreten.

— **Danzig,** 9. Oktober. Herrn Mühlenbesitzer Frantzius-Carlikau, eine in Müllerkreisen sehr bekannte und hoch geschätzte Persönlichkeit, ist gestern Abend am Herzschlage gestorben. — Herr Oberstlieutenant a. D. v. Egidy aus Berlin wird demnächst unsere Stadt besuchen und am 21. Oktober im hiesigen Schützenhaussaale einen Vortrag halten.

— **Königsberg,** 8. Oktober. Am Montag Nachmittag ist die finanzielle Regelung des Unternehmens zur Gründung des Zoologischen Gartens erfolgt, schon am Dienstag ist das angekaufte Grundstück übergeben und mit der sofortigen Einrichtung des Thiergartens begonnen worden. Das Komitee hofft, den Garten bis Pfingsten 1896 fertigzustellen und dem Publikum übergeben zu können. An der Spitze des Unternehmens steht Herr Hermann Claaß, dessen organisatorisches Geschick sich bei der Gewerbeausstellung bewährt hat.

— **Königsberg,** 8. Oktober. Der außerordentliche Generallandtag der ostpreußischen Landschaft beschloß heute unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm von Bismarck, der Vorlage des Plenarkollegiums betreffend die Ermächtigung der ostpreußischen Generallandschaftsdirektion zur Vornahme der Konvertirung der 3½ prozentigen ostpreußischen Pfandbriefe in 3 prozentige und Gewährung von Zuschüssen zu der Koursdifferenz an die die Konvertirung nachsuchenden Gutsbesitzer zuzustimmen.

— **Krone a. B.,** 7. Oktober. Die vor einigen Tagen neueröffnete Kleinbahnlinie Krone a. B.-Nakel zweigt sich in Goscieradz von den Geleisen der Hauptstrecke Bromberg-Krone a. B. ab und berührt bei einer Gesammtlänge von 42,7 Kilometern in ihrem ferneren Verlauf die Ortschaften Böthkenwalde, Witoldowo I und II, Hohenfelde, Trzementowo, Kasprowo, Goncerzewo, Teresin, Michalin, Gumnowitz, Suchary, Karnowke Wertheim und Nakel. Auf der 38,6 Kilometer langen Strecke Wierzchucin-Bromberg zählt man folgende Stationen: Wierzchucin, Rohrbeck, Bachwitz Moritzfelde, Slupowo, Trzementowo, Kasprowo, Wilhelmsort, Woynowo, Mochel, Marthashausen, Mühlthal, Oplawitz und Bromberg. Die Fahrtdauer auf der obengenannten Linie schwankt zwischen 173 und 210 Minuten. — Das Gut Reimersdorf, früher Herrn Gutsbesitzer Kunkel gehörig ist von der Stettiner Aktien-Bank für 75 000 Mk. an Herrn Mochmann verkauft worden.

— **Bromberg,** 8. Oktober. Zum Betriebsleiter der hier zu errichtenden elektrischen Straßenbahn ist Herr Hauptmann a. D. Ludwig Weber aus Berlin bestellt worden. Herr Weber ist bereits hier eingetroffen und hat seine Geschäfte übernommen. — In einer hiesigen Restauration erschien gestern ein anständig gekleideter Mann und bestellte reichlich Essen und Trinken und ließ sichs wohlschmecken. Als es aber ans Bezahlen gehen sollte, erklärte der Gast, er habe kein Geld. Diese Behauptung erwies sich freilich als zutreffend, doch schützte ihn das nicht davor, daß die Polizei sich seiner annahm und ihn wegen Zechprellerei verhaftete. — Sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feierte am Sonntag im Familienkreise Herr Rechnungsrath Reiser hierselbst. Von 1856 bis April d. J. gehörte Herr R. der hiesigen Königlichen Eisenbahndirektion an, wo er die letzten 25 Jahre hindurch Vorsteher des Generalbureaus war. Der Jubilar wurde durch zahlreiche Glückwünsche erfreut. Im April d. J. wurde Herrn R. bei seiner Zurdispositionstellung der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

— **Posen,** 8. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung vollzog in ihrer gestrigen Sitzung mehrere Stadtrathswahlen. Zum besoldeten Stadtrath auf 6 Jahre wurde von 14 Bewerbern der Gerichtsassessor Peters aus Posen gewählt. Zu unbesoldeten Stadträthen wurden die Herrn Ingenieur Schweiger, Kommerzienrath Herz und Generalagent Fontane auf sechs Jahre wiedergewählt, desgleichen Kaufmann Adolf Kantorowicz, welcher sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte. Durch Privileg vom 24. Januar 1894 erhielt die Stadt Posen das Recht, eine Anleihe von 4½ Million zu 3½, oder 4 Prozent zu begeben. 2¾ Millionen sind davon bereits emittirt. Für den Rest von 1¾ Millionen wurde dem Magistrat die Ermächtigung ertheilt, die Begebung von Anleihescheinen zu 3 Prozent nachzusuchen.

Locales.

Thorn, 9. Oktober 1895.

(—) [Personalien] Der Amtsgerichtsassistent Bormann in Kassel ist, unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder, zum Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ernannt worden. — Dem Stadtbaurath Gründer in Posen wurde in Anerkennung der Verdienste um das Zustandekommen und Gelingen der Provinzialgewerbeausstellung der Kronenorden 3. Klasse verliehen. — Dem Regierungs- und Baurath a. D., Geheimen Regierungs-Rath Ehrhardt zu Zoppot bei Danzig ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Zahlmeisters Brandenburg ist der Zahlmeister Bittner vom 2. Bataillon Grenadier-Regiments König Friedrich I. in Danzig in das Jäger-Bataillon zu Culm versetzt worden.

[Koppernikusverein.] In der ordentlichen Sitzung am 7. d. Mts. wurde zunächst mitgetheilt, daß der Druck des 10 Heftes der Mittheilungen — den 2. Theil des Siegelwerkes enthaltend — unter der Aufsicht des Verfassers, Herrn Landrichter Engel, und in den vom Verein gezogenen Grenzen in Angriff genommen worden ist. Zugleich wurde eine sehr anerkennende Beurtheilung des I. Theiles mitgetheilt, welche Herr Professor Lohmeyer in der ostpreußischen Monatsschrift veröffentlicht hat. — Sodann wurde das Verfahren des Vorstandes gut geheißen, welcher die Kosten des Druckes der 6 letzten Jahresberichte durch freiwillige Beiträge von mindestens 1 Mk aufzubringen gedenkt. Das Zirkular, auf welchem bereits eine Anzahl Beiträge gezeichnet und eingezahlt waren, wurde weiter in Umlauf gesetzt. Die von dem Verein eingesetzte Kommission zur Vorbereitung einer Neuordnung des städtischen Museums hat sich über eine Anzahl praktischer Vorschläge geeinigt, und dieselben dem Herrn Oberbürgermeister unterbreitet, welcher sie der Museumsdeputation vorlegen wird. Die Vorschläge wurden von der Versammlung als richtig anerkannt — Für das Museum sind dem Verein übergeben worden: 1) ein messingner Ring mit dem Crucifixus und den beiden Schächerkreuzen von Herrn Lehrer Wollschlaeger aus Mocker; 2) eine Kuchenschüssel aus Fayence aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und 2 Paar Ohrringe aus dem I. Drittel des 19. Jahrhunderts von Fräulein Behrendt aus Thorn; 3) 2 Stücke Goldquarz aus Johannesburg in der südafrikanischen Republik Transvaal; 4) ein Zinnkrug der Glaserinnung aus dem Jahre 1754 von Herrn Glasermeister Orth aus Thorn. Mit der Aufnahme des Mittelschullehrers Herrn Lottig und der Vorbesprechung über eine andere Meldung schloß der geschäftliche Theil der Sitzung. — Zu dem wissenschaftlichen Theil fanden sich noch eine Anzahl hochwillkommener Gäste ein, unter ihnen auch Herr Direktor Fritsche aus Stettin, vor 30 Jahren eines der eifrigsten Mitglieder des Vereins. Die Versammlung nahm zunächst die Geräthe der christkatholischen Gemeinde in Augenschein, welche hier seit 1845 bestanden hat. Die letzten noch lebenden Mitglieder derselben, die Herrn Glasermeister Orth und Polizeisergeant a. D. Drangelewicz haben die Akten dem Archiv, die gottesdienstlichen Geräthschaften dem Museum überwiesen. Unter den Letzteren befinden sich manche bedeutungsvolle Stücke. Herr Semrau knüpfte an diese Schenkung eine Skizze der Geschichte der christkatholischen Gemeinde. — Als Vortrag gab Herr Landgerichtsrath Martell einen „Beitrag zur Entwickelung der deutsch-französischen Sprachgrenze." Er verfolgte das Vordringen und Rückweichen der deutschen Sprache vorzugsweise in der Schweiz, Elsaß und Lothringen von den frühesten Zeiten an, und wies den gegenwärtigen Stand an der Hand der neuesten Forschungen nach. Es ergab sich daraus die erfreuliche Wahrnehmung, daß in den letzten Jahrzehnten die Verluste des Deutschthums durch die Gewinne überwogen werden. An den sehr anregenden Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Erörterung, in der auch die Herren Hauptman Henkel aus Chelmonie und Fritsche ihre Beobachtungen und die Ergebnisse ihrer Forschungen bestätigend und ergänzend zum Ausdruck brachten.

— [Ueber zweckmäßige Heizung von Kachelöfen] veröffentlichen wir in der heutigen Nummer einen eingehenden Artikel aus sachkundiger Feder, auf den wir unsere verehrten Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

+ [Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen] wird am 9. April n. J. ein etwa drei Monate währender Kursus in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin eröffnet werden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen Regierung, in deren Bezirk die Bewerberin wohnt, spätestens bis zum 15 Januar k. Js. anzubringen.

— [Eine für Gastwirthe wie für Gäste wichtige Entscheidung] fällte auf Grund von Reichsgerichtserkenntnissen am Freitag die 8. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Ihr Urtheil besagt: Ein Gastwirth hat das Recht, Gästen die ihm nicht passen, die Verabfolgung von Getränken zu versagen; er ist nicht verpflichtet, jedermann, der sein Lokal besucht, als Gast aufzunehmen. Der Thatbestand ist folgender: Der Gastwirth Hauschild in Berlin betreibt eine Restauration, die fast ausschließlich von Studenten besucht wird. Als eines Abends der Schuhmachermeister Gategast das Restaurationslokal betrat und sich bei einem Kellner ein Glas Bier bestellte, erklärte ihm dieser, daß er nur weitergehen möge, da ihm nichts verabfolgt werden würde. G. war darüber erstaunt und wandte sich an den Wirth, dieser aber bestätigte, daß die Erklärung des Kellners in seinem Auftrage abgegeben worden sei und forderte den Beschwerdeführer durch eine Handbewegung auf, das Lokal zu verlassen. Herr Gabegast strengte wegen dieses Vorfalls die Beleidigungsklage gegen den Gastwirth an, da er es als eine Beleidigung empfand, daß ihm, der sich nicht unanständig benommen und nach seiner Meinung auch nicht unangemessen gekleidet war, die Verabfolgung von Getränken verweigert wurde Er hatte mit der Klage weder bei dem Schöffengerichte, noch bei der Strafkammer Glück. Beide Instanzen waren der Meinung, daß ein Gastwirth das Recht habe, ihm unangenehmen Gästen den Aufenthalt in seinen Räumen zu verweigern und daß eine Beleidigung hierin nicht zu erblicken sei, sobald nicht eine bestimmte Absicht der Beleidigung zu erblicken sei.

∠ [Vom Holzhandel.] Den letzten Berichten aus Warschau zufolge wurden dort verkauft: Nach Berlin 100 000 Kubikfuß Mauerlatten 8/8" und höher zu 68 Pf.; nach Danzig: 6000 Kubikfuß 7-, 7- und 8zöllige, à 28 Kubikfuß, zu 52½ Pf., 6000 Kubikfuß 6, 7- und 8zöllige, à 33 Kubikfuß, zu 63 Pf., 3000 Kubikfuß 7/7", durchschnittlich à 34 Kubikfuß, zu 71 Pf., 600 à Kubikfuß 8/8" und höher, à 26 Kubikfuß, zu 77 Pf., 3000 Kubikfuß 10- und 11zöllige, ausgewählte, à 36 Kubikfuß, zu 91 Pf., 4300 Kubikfuß 8/8" und höher, durchschnittlich à 27½ Kubikfuß, zu 79 Pf. — alles pro Kubikfuß; ferner 8500 Timbern, 12" zu 53 Pf., 13" und 14" zu 71 Pf., 1000 Stück Bauhölzer, durchschnittlich à 58 Kubikfuß, zu 62½ Pf. (verzollt) — ebenfalls alles pro Kubikfuß. Von Eichenschwellen wurden 19 000 Stück verkauft, 6/10" für 3,35 Mark, 6/9" für 2,90 Mark das Stück. Endlich wurden verkauft 180 Schock Eichendauben, das Schock zu 140 Mark.

(?) [Zur Kautzschen Millionenerbschaft.] Vor kurzem brachten wir die Mittheilung, daß auf die Millionenerbschaft eine Familie Switalski anscheinend berechtigte Ansprüche erhebt. Diese Ansprüche werden nunmehr von anderer Seite angefochten. Der „Schl. Ztg." gehen darüber von zuständiger Seite aus Inowrazlaw folgende Mittheilungen zu: Der in Rede stehende Erblasser heißt Hieronymus Switalski, nannte sich jedoch Zeit seines Lebens Kautz, weil er von dem Besitzer Gottlob Kautz aus Kobelnica adoptirt worden. In dem Adoptionsvertrage bezeichnete Gottlob Kautz den Hieronymus Switalski als sein ihm von seiner Wirthin, der Wittwe Konstantia, geb. Switalska, geborenes Kind, welches am 1. Januar 1831 in Kobelnica geboren und in der Kirche zu Chelmce getauft worden sei. Durch Zeugenvernehmungen ist erwiesen, daß Hieronymus Switalski einen Zwillingsbruder gehabt hat, der im Kindesalter gestorben ist. Mit diesen Thatsachen steht ein angeblich über diesen Geburtsfall aufgenommener kirchlicher Taufschein in Widerspruch, laut welchem zwei Zwillingsbrüder Hieronymus und Julianus am 2. Januar 1831 in Kobelnica geboren und in Chelmce getauft worden sind. Eltern derselben sollen die „Stellmacher Johann und Konstantia, geb. Lewandowska, Switalskischen Eheleute" gewesen sein. Die Mitglieder der Familie Switalski behaupten nun, daß diese Geburtsurkunde die des Erblassers Hieronymus Switalski, genannt Kautz, sei, und verlangen daraufhin die Herausgabe des Nachlasses. Auf Grund derselben Geburtsurkunde wollen aber auch Mitglieder der Familie Lewandowski Erbansprüche erheben. Den

* Heizung der Kachelöfen.

Da bei Eröffnung der Heizperiode sehr viele Klagen darüber geführt werden, daß die Stubenöfen schlecht ziehen und des Oefteren einen sehr penetranten Geruch von sich geben, so sei über die beste Heizungsmethode unserer Kachelöfen Folgendes gesagt:

Es ist bei allen Brennmaterialien unbedingt nothwendig, für schnelle Verbrennung derselben Sorge zu tragen. Diese wird einmal dadurch erreicht, daß man beim Heizen des Kachelofens möglichst viel frische Luft und mit derselben den zur Verbrennung nothwendigen Sauerstoff dem Feuerheerde zuführt, was durch Oeffnen der Fenster während des Heizens, andererseits aber auch dadurch leicht zu bewerkstelligen ist, daß man die Oefen gut mit Holz anfeuert, wodurch die kalte Luftsäule aus den Rauchröhren verdrängt wird und dieselben erst dann beginnen, ihre saugende Wirkung in Geltung treten zu lassen. Erst nach dieser Vorbereitung möge man dann das zu benutzende kurzflammige Brennmaterial, wie Stein-, Braun- oder Preßkohle, auf das Holzfeuer bringen. Es ist nun Sache der den Ofen bedienenden Personen, das Feuer nach Möglichkeit zu schüren und vor allen Dingen darauf zu achten, daß die luftdichte Ofenthür erst dann geschlossen wird, wenn das Brennmaterial vollständig verbrannt ist.

Hiergegen wird nun in sehr vielen Fällen verstoßen. Erstens dadurch, daß man gewöhnlich nur ein sehr schwaches Holzfeuer benutzt, oder gar, um Holz zu sparen, nur einige glühende Kohlen aus der Kochmaschine resp. die sogenannten Kohlenanzünder in den zu heizenden Ofen bringt. Der Schornstein hat also gleich von Anfang an nicht die oben erwähnte Saugekraft, weil die mit Stoffen verschiedener Art gesättigten Verbrennungsprodukte wegen ihrer Schwere die kalte Luftsäule des Rauchrohrs nur mit Schwierigkeit zu überwinden vermögen. Eine weitere als Uebelstand bekannte Thatsache, die das Vorhergesagte nur unterstützen kann, ist die, daß der Rauch des sich entwickelnden Feuers oft durch die Ofenthür in das Zimmer gestoßen wird und dadurch das Einrauchen der Zimmer herbeiführt. Zweitens wird sehr häufig der Fehler begangen, daß die luftdichte Ofenthür schon geschlossen wird, wenn die Verbrennung noch im besten Gange ist, in der guten, aber sehr irrthümlichen Meinung, an Brennmaterial durch die langsame Verbrennung zu sparen. Diese wird jedoch im Gegentheil durch den Abschluß der Zimmerluft stark behindert, befördert dagegen die für den Ofen und Schornstein gleich schädliche Destillation des Brennmaterials. Die dabei entstehenden Stoffe, wie Holzessig und Kreosot, setzen sich an den Wandungen ab und haben schon zu wiederholten Malen Anlaß gegeben, daß man ganze Schornsteine abbrechen und erneuern mußte, weil die 13 cm starke Wand vollständig damit durchtränkt war. Außerdem haben aber auch in Folge der nicht abziehenden Gase Explosionen stattgefunden, weil bei vorzeitigem Verschluß des Ofens die sich bei der Verbrennung entwickelnden Gase in Folge ungenügenden Zuges leicht durch rückstauende Luft auf den Feuerheerd des Ofens zurückgedrängt werden, während aus derselben Ursache ganz penetrante Gerüche aus dem Ofen resp. Schornstein in die Zimmer bringen. Derartige Gase, vom vorhergehenden Tage etwa noch im Ofen oder Schornstein zurückgeblieben, können bei der nächsten Anfeuerung durch eine Stichflamme, wie sie bei Holz meist entsteht, ebenfalls leicht zur Explosion gebracht werden. Durch Holzessig resp. Kreosot hervorgerufener Geruch gleicht dem eines schlecht ventilirten Klosets. Dieser Geruch macht sich dann nicht nur allein in dem Zimmer, in welchem der schlecht bediente Ofen steht, bemerkbar, sondern auch in den Zimmern, deren Oefen in denselben Schornstein geleitet sind, so daß also unter den gewöhnlich in Betracht kommenden Verhältnissen nicht nur die Bewohner beispielsweise des Erdgeschosses, sondern auch die der zweiten und dritten Etage darunter zu leiden haben, indem die Oefen den starken Geruch und die entsprechenden Gase ansaugen und nach den oberen Zimmern befördern. Es kommt dann nicht selten vor, daß diese Hausbewohner, obwohl sie gar nicht heizen, es dennoch in ihren Zimmern vor üblem Geruch und stickigen Gasen nicht aushalten können.

Tritt nun eine Destillation in größerem Umfange durch zu frühen Verschluß ein, wie bei der Feuerung mit Eichen-, Buchen- und Birken-Brennholz, das bekanntlich bei der Heizung am meisten Holzessig entwickelt, so kommt es leicht vor, daß der Holzessig die 13 cm starke Schornsteinwandung durchzieht und sich nach außen durch einen gelbhellbräunlichen Streifen kennzeichnet. Alsdann giebt es kein anderes Mittel der Abhilfe, als daß man den Schornstein abbricht und durch einen neuen ersetzt, was natürlich große Kosten und Umstände verursacht.

Endlich ist es der reinheitsliebende Sinn unserer Hausfrauen, der die Heizung nachtheilig beeinflußt, nämlich: es wird die Asche verhältnißmäßig selten aus dem Ofen genommen. Dadurch fallen die neu aufgeschütteten Kohlen leicht in die Asche hinein und können alsdann natürlich nicht weiter brennen, sondern höchstens verschwelen. — Daß derartige üble Zustände nicht immer auf mangelhaftes Brennmaterial, wie es bei der Preßkohle häufig geschieht, zurückzuführen sind, beweist der Umstand, daß dieselben bei einer Kochmaschine nie zu Tage treten, aus dem einfachen Grunde, weil hier kein Abschluß der inneren Luft stattfindet. Hieraus geht hervor, daß unser Kachelofen nach dem ordnungsmäßig erfolgten Verschluß nur ein Wärme ausstrahlender Körper sein soll, nicht aber noch als Mittel zur Verbrennung des zur Verwendung gelangten Brennmaterials zu dienen hat, denn das muß eben schon vorher erfolgt sein.

Den Hauseigenthümern dürfte es auch schon aus pekuniären Rücksichten zu empfehlen sein, sich öfter von dem Zustand der Oefen und der zweckmäßigen Heizung durch den Augenschein zu überzeugen. Ein sehr ins Auge fallender Beweis nicht ordnungsmäßiger Heizung ist ein schwarzer glänzender Niederschlag auf der inneren Seite der Verschlußthür.

Switalskischen Ansprüchen steht erstens der Umstand entgegen, daß die vorstehend erwähnte "Geburtsurkunde erheblich von den in dem Adoptionsvertrag gemachten Angaben des natürlichen Vaters des Erblassers abweicht, und daß es daher sehr zweifelhaft ist, ob es wirklich diejenige Urkunde ist, welche die Geburt des Erblassers bezeugt; zweitens der Umstand, daß bisher auch nicht mit annähernder Sicherheit hat festgestellt werden können, ob die uneheliche Mutter des Erblassers zur Zeit der Geburt des letzteren thatsächlich verheirathet gewesen ist und besonders, ob sie damals mit einem Stellmacher Johann Switalski verheirathet war. Zwei mit Hieronymus Switalski genannt Kautz unter der Voraussetzung seiner ehemaligen Abstammung von Johann Switalski im vierten Grade verwandte Mitglieder der Familie Switalski haben inzwischen gegen den amtlich bestellten Nachlaßpfleger, Justizrath Kleine in Inowrazlaw, auf Anerkennung dieser ihrer Verwandtschaft und Herausgabe des Nachlasses geklagt. Den Lewandowskischen Ansprüchen steht der Umstand entgegen, daß sowohl der natürliche Vater des Erblassers als auch dessen Mutter angegeben haben, letztere sei eine geborene Switalska." Die Mitglieder der Familie Kautz sind als Erben ganz ausgeschlossen, da gesetzlich zwar der Adoptirte in die Familie des Adoptirenden als Erbe eintritt, aber nicht umkehrt. Sonach würde, falls es den Mitgliedern der Familie Switalski nicht gelingt, den Nachweis der ehelichen Abstammung des Erblassers von ihrem Vorfahren Johann Switalski zu erbringen, der Fiskus allein Erbe sein, da der Erblasser Hieronymus Switalski genannt Kautz als uneheliches Kind unverheirathet und deszendenzlos nach seiner Mutter, also ohne jeden gesetzlichen Erben, gestorben ist.

⊙ [Neue Postanstalt.] In der Ortschaft Stanislawken bei Königl. Neudorf, Kreis Briesen, ist eine Posthülfsstelle in Wirksamkeit getreten; die Verwaltung derselben ist dem Lehrer Pfeil dortselbst übertragen worden.

— [Vakante Bürgermeisterstelle.] Die Bürgermeisterstelle von Ostrowo, die durch die Wahl des bisherigen Bürgermeisters Roll zum Ersten Bürgermeister von Gnesen vakant geworden ist, soll durch eine Persönlichkeit besetzt werden, die entweder die Prüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden oder sich im Dienste einer Stadtgemeinde als Bürgermeister bereits bewährt hat. Das Gehalt beträgt im Ganzen 4800 Mark.

+ [Schwurgericht in Thorn.] Die zweite gestern verhandelte Sache richtete sich gegen den Arbeiter August Kopczynski aus Galszewo, der unter der Anklage des Straßenraubes stand. Die Anklage ruht in diesem Falle auf nachstehendem Sachverhalt: Der 14jährige Knabe Franz Schleer stand im vorigen Jahre bei dem Gutsbesitzer Brandis in Weidenhof als Milchfahrer in Diensten. Am 6 September v. J. wurde Schleer von seinem Herrn nach Blachta und Batlewo geschickt, um Geldbeträge einzuziehen. Auf dem Wege dorthin begegnete Schleer dem Angeklagten, von dem er angesprochen wurde, und der den Weg mit ihm gemeinsam fortsetzte. Hierbei fragte Angeklagter den Schleer, wohin er gehe. Als Schleer ihm erwiderte, daß er Geld einziehen wolle, fragte Angeklagter weiter, ob ihm — dem Schleer — nicht bekannt sei, wo er eine Stelle als Arbeiter erhalten könne. Auf die Bemerkung des Schleer, daß in Weidenhof eine Stelle als Knecht frei sei, entgegnete Angeklagter, dann werde er auf seine Rückkehr warten und mit ihm zusammen nach Weidenhof gehen, um sich um die Stelle zu bewerben. Thatsächlich traf Angeklagter mit dem Schleer auf dem Wege nach Weidenhof auch wieder zusammen. Nunmehr fragte Angeklagter den Schleer, ob er Geld bekommen habe und nachdem Schleer diese Frage bejaht hatte, forderte Angeklagter ihn auf, das Geld herauszugeben. Dessen weigerte sich Schleer, worauf Angeklagter denselben ergriff, zu Boden warf und ihm das Geld im Betrage von etwa 13 Mark gewaltsam entriß. Demnächst lief er eiligst davon. Angeklagter bestritt, sich des Raubes schuldig gemacht zu haben. Er will sich zu der Zeit, in welcher Schleer überfallen und beraubt sein soll, in der Umgegend von Strasburg aufgehalten haben. Entgegen der Vorhaltung, daß er zu der fraglichen Zeit in Tittewo und in den umliegenden Dörfern des Thatortes gesehen worden ist und daß er dortselbst auch auf einzelnen Stellen Arbeit erhalten habe, daß er endlich von dem Beraubten mit aller Bestimmtheit wieder erkannt werde, führte Angeklagter an, daß er unschuldig sei und daß die Zeugen die Unwahrheit bekunden. Nach stattgehabter Beweisaufnahme zogen sich die Geschworenen in das Berathungszimmer zurück und nach kurzer Berathung verkündete der Obmann den Spruch dahin, daß der Angeklagte des Raubes schuldig sei. Die Frage, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen seien, wurde von den Geschworenen verneint. Demgemäß wurde Angeklagter vom Gerichtshofe zu 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Auf heute waren wiederum 2 Sachen zur Verhandlung anberaumt. In der ersteren hatte sich der 35 Jahre alte Arbeiter Ludwig Haß, ohne festen Wohnsitz, zu verantworten. Er ist bereits verschiedentlich bestraft darunter 2mal wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 3 bezw. 6 Jahren Zuchthaus. Auch heute hatte sich Angeklagter wieder wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit dessen er sich an dem Schulkinde Martha Resmer aus Neu Weishof in dem Barbarkener Walde schuldig gemacht hat, zu verantworten. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 8 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Wegen der dem Angeklagten weiter zur Last gelegten Uebertretung, sich bei seiner Festnahme einen falschen Namen beigelegt zu haben, wurde er zu 3 Wochen Haft verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — In der zweiten Sache stand das Dienstmädchen Josefina Nadolski aus Siemon unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Auch in dieser Sache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Angeklagte wurde wegen fahrlässigen Meineides zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Damit hatte die diesmalige Sitzungsperiode ihr Ende erreicht. Die nächste beginnt am 2. Dezember d. J.

§§ [Polizeibericht vom 9. Oktober.] Gefunden: Ein Arbeitsbuch und Invaliditäts-Versicherungskarte des Bäckergesellen Johann Reinke; drei Milchkannen und eine Tranktonne auf dem Wege zwischen Mellienstraße und Rother Weg; zwei Etuis mit Bernsteinspitzen in der Koppernikusstraße. — Zugelaufen: Ein junger Hund im Restaurant Schlesinger. — Stehen geblieben: Ein Schirm bei Herrn M. Cohn. — Verhaftet: Vier Personen.

[:] Mocker, 8. Oktober. Die Ordnung zur Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Gemeinde Mocker hat die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten. Die Steuer beträgt 6 Mark pro Jahr für einen Hund. Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Die Verordnung tritt mit dem dritten Monate in Kraft, welcher auf denjenigen Monat folgt, in welchem dieselbe bekannt gemacht ist. — Ferner hat auch die Ordnung zur Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken in der Gemeinde Mocker die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten. Diese Ordnung tritt mit dem 1. November cr. in Kraft.

— Von der russischen Grenze, 7. Oktober. Eine Landwirthschaftsschule, die erste im Weichselgebiet, wird auf dem Vorwerk Brzosowa, der Gesellschaft von Kolonien für minderjährigen Verbrecher gehörig, eröffnet werden.

Vermischtes.

Ein gewaltiges Schiffsunglück hat sich in Rußland ereignet, worüber folgende Meldung aus Moskau vorliegt: Auf dem Flusse Oka ist in der Nähe des Dorfes Ozery ein Floß untergegangen. Dabei sollen ungefähr hundert Personen in den Fluthen umgekommen sein.

Ueber einen glücklich vereitelten Anschlag wird aus Paris berichtet: Im Keller eines Hauses des Boulevard Montparnasse wurden neben dem Gasometer eine mit einem Sprengstoff gefüllte und mit einer glimmenden Lunte versehene Flasche gefunden, die nach amtlichem Befunde ein höchst gefährliches Explosiv enthielt und, wenn nicht rechtzeitig entfernt, das ganze Haus in Trümmer gelegt hätte. Der Thäter ist bisher nicht bekannt.

In Münster in Westfalen gährt es unter der Bevölkerung weiter. Vergangene Nacht wurden wiederum Polizisten mißhandelt. Letztere wurden durch Berittene und Fußgendarmen verstärkt. Ganze Straßen mußten mit blanker Waffe gesäubert werden.

Nach Unterschlagung eines Werthbriefes von 52 000 Mark, der an die badische Generalstaatskasse gerichtet war, ist der Schreiber Basko der Heidelberger Domänenverwaltung flüchtig geworden.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 9. Oktober. Eingegangen 3,40 Min. Der König verlieh der Familie von Puttkammer das Repräsentations-Recht für das Herrenhaus.

Berlin, 9. Oktober. (Eing. 4 Uhr 10 Min.) Am Montag findet beim Reichskanzler ein Diner zu Ehren des scheidenden Botschafters Malet statt. Sämmtliche Botschafter und Staatsminister mit ihren Damen, das Personal der englischen Botschaft, höhere Beamte des Auswärtigen Amtes, sowie vortragende Räthe sind hierzu eingeladen.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 9 Oktober. Das Reichs-Marine-Amt übertrug der Germania-Werft den Maschinen-Umbau des Panzerschiffes Baden, wofür der Reichstag 900 000 Mk. bewilligt hat.

Sofia, 9. Oktober. Nach Nachrichten aus verläßlicher Constantinopeler Quelle celebrirte der Patriarch in Kum-Kapu ein Requiem für drei Opfer der letzten Unruhen, obwohl die Pforte sich bemüht hatte ihn davon abzuhalten.

Brüssel, 9. Oktober. Wie die Gazette d' Anton meldet, entstand gestern infolge von Liebeshändeln zwischen jungen Leuten dreier Dörfer eine heftige Schlägerei, bei welcher die Streitenden von Steinen, Stöckern, Messern und Revolvern Gebrauch machten. 30 Personen wurden verwundet, darunter mehrere schwer. Eine Person ist getödtet, eine andere liegt im sterben. Um die Ruhe wiederherzustellen, mußten die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machen.

London, 9. Oktober. Dem Reuterbüreau wird aus Majunga von heute gemeldet: Die Nachricht über die Niedermetzelung von Hovas nach der Einnahme von Mazoray durch die Franzosen und die Meldung, daß die Sakalaven von den Franzosen bewaffnet worden wären, und Besitzungen überfallen hätten, sind durchaus unbegründet. Von der Einnahme von Tananarivo ist bisher noch keine Nachricht eingegangen. Die Meldung wird aber täglich erwartet.

Belgrad, 9. Oktober. Bei Cacak fand ein Kampf zwischen Gendarmen und Heiduckenbanden statt. Der Bandenführer Czakowec wurde erschossen, ein zweiter gefangen genommen.

Wien, 9. Oktober. Die auf der Maria-Hilfer Str. wohnhafte, aus Göttingen gebürtige Gattin des Ingenieurs Brunswick de Korompa schleuderte in einem Tobsuchtsanfalle ihrem Gatten ein Bügel-Eisen und ihren Säugling an den Kopf, ergriff dann den Staatsbeamten-Säbel ihres Gatten und schlug auf denselben ein. Sie konnte erst nach hartem Kampfe bewältigt werden.

Brüssel, den 9. Oktober. Das Journal de Bruxelle erklärt die Nachricht, der Congostaat habe die Aushebung von 6000 Mann angeordnet, für unbegründet. Nur so viel sei richtig, daß Maßnahmen getroffen sind, um die Post am Lualaba um einige 100 Mann zu verstärken, da die Unruhen an diesen Küsten einen größeren Umfang angenommen haben.

Bukarest, 9. Oktober. Die diesjährigen Manöver schlossen heute mit einem Festungsmanöver ab. Die Truppen zeigten während der ganzen Dauer der Manöver große Widerstandsfähigkeit in Bewältigung der Strapazen, der Prinz Thronfolger, welcher gestern ein aus drei Waffengattungen zusammengesetztes Detachement befehligte, gab hierbei anerkennenswerthe Beweise von Scharfblick und Entschiedenheit im Commando. Der König und die Königin, sowie sämmtliche fürstliche Gäste sind heute Nachmittag nach Bukarest zurückgekehrt.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. Oktober: um 6 Uhr Morgens unter Null 0,09 Meter. — Lufttemperatur + 7 Gr. Cels. — Wetter: trübe. — Windrichtung: Südwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 10. Oktober: Wolkig, kühl, Regenfälle, starker Wind. Sturmwarnung für die Küsten.
Für Freitag, den 11. Oktober: Veränderlich, windig, wärmer.
Für Sonnabend den 12. Oktober: Abwechselnd, normale Temperatur.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 9. Oktober. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,10 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
	Abgefahren — stromab:		
Bohre	D. „Danzig"	Güter	Thorn-Danzig.
Meyer Kesselmann	Kahn	Getreide	Plock - Thorn.
Faiano	2 Gabarren	"	Warschau-Thorn.
Rich. Krupp	Kahn	Rohzucker	Thorn-Danzig.
C. Geschke	"	"	" "

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	9. 10.	8. 10.		9. 10.	8. 10.
Russ. Noten. p. Ossa	220,70	220,70	Weizen: Oktober.	137,50	135,50
Wechs. auf Warschau k.	219,65	219,60	Mai	146,25	146,50
Preuß. 3 pr. Consols	100,20	100,10	loco in N.-York	65,¾	64,¾
Preuß. 3½ pr. Consols	103,90	103,90	Roggen: loco.	116,—	116,—
Preuß. 4 pr. Consols	104,20	104,—	Oktober.	114,25	113,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	100,10	100,10	Dezember.	117,50	117,—
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,75	103,75	Mai	122,50	121,—
Poln. Pfandb. 4½%	68,70	68,90	Rüböl: November	113,75	113,—
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	68,—	Dezember	118,—	117,75
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,75	100,70	Hafer: Oktober	45,40	44,50
Disc. Comm. Antheile	232,20	234,—	Mai	44,30	44,40
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,80	Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	34,30	34,10
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	70er Oktober	37,40	37,30
			70er Dezember	37,10	37,—

Wechsel - Discont 3%, Lombard - Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Synagogale Nachrichten.
Donnerstag, den 10. d. Mts. **Abends** bleibt der Frauenchor während der Andacht geschlossen.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen an. (3781)

Richard Tarrey
und Frau.

---

†

Gestern Abend 9¼ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach qualvollem schwerem Leiden unsere herzensgute, vielgeliebte, teure Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter die verw. Frau

Joh. Ehlert
geb. **Lemke**

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre. (3791)

In Frieden ruhe ihre Asche

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Kinder.

Thorn, den 9. Oktober 1895.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Junkerstr. 5 aus statt.

Nach kaum überwundenem schweren Schicksalsschlage durch den Tod unseres geliebten Töchterchens **Klara,** hat es Gott gefallen, gestern Abend 10¼ Uhr auch unser ältestes und einziges liebes Töchterchen

Grete

im Alter von 4¾ Jahren zu sich zu rufen.

Diese schmerzliche Nachricht theilen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit

Thorn, den 9. Oktober 1895

Die schwergeprüften Eltern
Karl Schütz
und Frau geb. **Tocht.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. (3780)

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich **Montag den 14.** Vormittag von 10 bis 12 Uhr bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin.
Culmerstraße 28, I.

Zwei Blätter. „Der Zeitspiegel".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.